

K U R Z B E R I C H T E

Redaktionsschluss: 7. April 2008

Rekordzugriffe auf den Statistikbereich der OeNB-Website

Seitenaufrufe bei „Statistik und Melderservice“
um 30% höher als im Jahr 2006

Patrick Thienel In Bezug auf den Zugang der Öffentlichkeit zu den statistischen Informationen der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) wurden im Jahr 2007 wieder große Fortschritte erzielt. Das zeigen die gestiegenen Zugriffe auf die über 2.717 Seiten des Bereichs *Statistik und Melderservice* auf der Website der OeNB, die im Jahr 2007 einen Rekordstand von 10,8 Millionen erreichten und damit im Vergleich zum Jahr 2006 einen Zuwachs von rund 30% verzeichnen konnten.

Der Bereich *Statistik und Melderservice* wurde im Lauf des Jahres 2007 insgesamt 1.750.272-mal besucht. Im selben Zeitraum wurde die OeNB-Homepage 2.685.522-mal aufgerufen, wobei 17.724.207 Zugriffe zu registrieren waren.

Anzumerken ist, dass Zugriffe von Suchmaschinen diese Statistik je nach Bereich zwischen 20% und 110% in die Höhe treiben. Um diese „Spider“ bereinigt, betragen die Sei-

tenansichten für das Jahr 2007 im Bereich *Statistik und Melderservice* 7,6 Millionen und bei der OeNB-Website 10,7 Millionen. Im Folgenden wird nur mehr auf die bereinigten Zahlen des Jahres 2007 eingegangen.

Umfangreiches Angebot

Die hohen Zugriffszahlen von *Statistik und Melderservice* sind darin begründet, dass das Informationsangebot sehr umfangreich ist. Die Subbereiche *Statistische Daten* und *Zahlungsbilanz – bitte melden* umfassen je 600 Seiten, gefolgt von *Presseaussendungen* und *Statistische Publikationen* mit je 300 Seiten. Die meistbesuchten Subbereiche sind *Standards und Codes*, *Statistische Daten* und *Presseaussendungen*.

Beliebteste Seiten

Den wohl bedeutendsten Subbereich von *Statistik und Melderservice* stellen die *Standards und Codes* mit mehr als

Tabelle 1

Zugriffe auf die Subbereiche von „Statistik und Melderservice“ im Jahr 2007¹

Standards und Codes	4.029.451
Statistische Daten inklusive Veröffentlichungskalender	2.429.607
Presseaussendungen	361.539
Statistische Publikationen	231.474
Melderservice	230.330
Statistik und Melderservice/Übersichtsseite	127.360
Die aktuelle Zahl	104.717
Zahlungsbilanz – bitte melden	84.789
SDDS	8.271

Quelle: OeNB.

¹ Seitenansichten, bereinigt um Zugriffe von Suchmaschinen.

4 Millionen Seitenaufrufen dar. Mit 1,9 Millionen Zugriffen im beobachteten Zeitraum ist die Online-Abfrage von OeNB-Identnummern von protokollierten Unternehmen die am häufigsten aufgerufene Applikation im gesamten Angebot dieses Subbereichs, was auf das Interesse, insbesondere der Melder der OeNB, an diesen Daten zurückzuführen ist. Auf den weiteren Plätzen folgen die Applikationen *Kreditinstitutsverzeichnis* (612.000 Zugriffe) bzw. die *Abfrage von Institutsleitzahlen* (53.000 Zugriffe). Es ist auch damit zu rechnen, dass die Daten dieser Seite von einzelnen Unternehmen automatisiert abgerufen werden.

An zweiter Stelle liegt der Subbereich *Statistische Daten inklusive Veröffentlichungskalender*¹ mit 2,4 Millionen Seitenaufrufen. Neben den von der OeNB erhobenen Primärstatistiken bietet dieser Subbereich eine Vielzahl an weiteren, von anderen Statistikanbietern erstellten, Wirtschaftsstatistiken. Insgesamt sind dies mehr als 250 Tabellen, die auf Deutsch und Englisch angeboten werden. Die detaillierte Beschreibung der Erhebungsmethode, des Meldeumfangs oder der Datenquelle ermöglicht es auch dem nicht versierten Gelegenheitsnutzer, korrekte Rückschlüsse aus den Daten zu ziehen. Seit Herbst 2004 können Benutzer für ihre Abfragen Parameter, wie Zeitraum und Frequenz der Datenreihe, frei wählen. Darüber hinaus sind die Abfrageergebnisse unkompliziert in das Tabellenkalkulationsprogramm Excel exportierbar. Zwischen 1997 und 2004 wurden lediglich die aus dem Tabellenteil des ehemaligen Statistischen Monatshefts bekannten,

statischen PDF-Tabellen zur Verfügung gestellt.

Moderne Kommunikationsmedien

Das Kompetenzzentrum für Finanzstatistik in der OeNB sieht es als seine Aufgabe, die Öffentlichkeit unter Nutzung moderner Kommunikationsmedien zielgruppenorientiert zu informieren und das Verständnis für Statistik in Österreich zu fördern. Zu diesem Zweck werden regelmäßig Presseaussendungen zu aktuellen Finanzdaten herausgegeben bzw. auch auf der OeNB-Homepage veröffentlicht. Mit über 360.000 Seitenzugriffen liegt der Subbereich *Presseaussendungen* auf Platz drei der Zugriffsstatistik.

Zur sinnvollen Verwendung von Statistiken sind unkommentierte Zahlen keineswegs ausreichend. Neben hoher Datenqualität ist auch die korrekte Interpretation der Daten entscheidend. Daher veröffentlicht die OeNB die quartalsweise erscheinende Publikation „Statistiken – Daten & Analysen“ sowie Sonderhefte zu Fachthemen auch im Internet. Das Interesse an diesem Subbereich – *Statistische Publikationen* – drückt sich in den über 230.000 Seitenaufrufen aus.

Da darüber hinaus sämtliche Druckpublikationen der OeNB auch als PDF-Dokumente im Bereich *Presse und Publikationen* auf der OeNB-Homepage zum Download zur Verfügung gestellt werden, soll auch ein kurzer Überblick über die Anzahl der Downloads gegeben werden. Die Quartalshefte wurden mehr als 46.000-mal, die Sonderhefte rund 11.000-mal heruntergeladen. Folgende Sonderhefte werden publiziert:

¹ Aus auswertungstechnischen Gründen zusammengefasst.

„Bankenstatistisches Jahrbuch“ (48 % der Gesamtdownloads), „Direktinvestitionen“ (27%), „Finanzvermögen“ (17%), „Internationale Vermögensposition Österreichs“ (8 %). Ab dem Jahr 2008 werden alle Sonderhefte auch in englischer Sprache erscheinen.

40% der Zugriffe aus dem Ausland

Der Adressatenkreis der OeNB-Statistiken ist jedoch keineswegs auf die inländische Öffentlichkeit beschränkt, da Österreich Teil einer zunehmend vernetzten Wirtschaft ist, in der nationale Grenzen eine immer geringere Rolle spielen. Hochwertige, rasch verfügbare und nicht zuletzt harmonisierte Daten sind ein zentraler Baustein des heutigen Wirt-

schaftslebens, dessen Akteure oftmals in großer räumlicher und kultureller Distanz agieren und daher auf standardisierte Informationen angewiesen sind. Die Website der OeNB und der Bereich *Statistik und Melderservice* werden daher aus aller Welt besucht und abgerufen. Rund 40 % der Zugriffe auf den Statistikbereich erfolgen aus dem Ausland; auf die OeNB-Website sind es rund 54 %.

Statistik und Melderservice ist grundsätzlich in Deutsch und Englisch verfügbar, wobei nicht das gesamte deutsche Informationsspektrum auch auf Englisch angeboten wird. Derzeit sind 2.318 deutsche und 399 englische Seiten verfügbar, wobei 98 % aller Seitenzugriffe auf deutsche Seiten erfolgten.

Qualitätsmanagement im Meldewesen macht sich bezahlt

Ergebnisse der Melderbefragung der Abteilung für Aufsichts- und Monetärstatistik im Jahr 2007

Gerhard Kaltenbeck

Die Abteilung für Aufsichts- und Monetärstatistik (AUMON) der OeNB hat sich einer schrittweisen Implementierung eines „Umfassenden Qualitätsmanagements“ auf Basis der Philosophie von „Total Quality Management (TQM)“ verschrieben. Dies bedeutet unter anderem, dass die Berücksichtigung der Anliegen und Bedürfnisse der Melder einen hohen Stellenwert haben.

Um ein Höchstmaß an Qualität im Zuge der Meldungsübermittlungen zu erreichen, wurde von der Abteilung AUMON Ende 2007 eine Befragung bei den Meldewesenverantwort-

lichen der in Österreich tätigen Kreditinstitute durchgeführt. Die Ergebnisse sollen dazu dienen, den Ist-Zustand im Bereich der Meldungslegung umfassend zu analysieren und etwaige Verbesserungspotenziale auszuloten.

Der Fragebogen wurde an 870 Kreditinstitute geschickt, 220 Fragebögen wurden ausgefüllt retourniert. Dies entspricht einer Rücklaufquote von rund 25 %, wobei jedoch insbesondere im Raiffeisensektor sehr oft die Meinung sämtlicher Raiffeisenbanken eines Bundeslandes im Rahmen einer einzigen Rückmeldung zusammengefasst wurde.

Wesentlichste Ergebnisse

98 % der Befragten sind die Melderserviceleistungen im Internet bekannt, 91 % bezeichnen die Qualität der Meldebestimmungen als sehr gut bzw. gut. Die Aktualität der zur Verfügung gestellten Melderserviceleistungen wird ebenfalls mit über 90 % gelobt, die Verständlichkeit der Schaubilder, aber auch jene der Ausweisungsrichtlinien, wird etwas niedriger (jeweils knapp unter 80 %) bewertet. Die derzeit in Verwendung stehenden technischen Meldeschienen SRM (verschlüsseltes E-Mail) bzw. ConnectDirect (Filetransfer mit Leitungsver schlüsselung von Router zu Router) werden überwiegend (zu je rund 75 %) als sehr gut bzw. gut bewertet, für das XBRL-Format (auf

XML basierende Sprache, mit der elektronische Dokumente im Bereich der Finanzberichterstattung erstellt werden) zeigen lediglich rund 15 % der Befragten Interesse. Rückfragen an die Meldewesenverantwortlichen sollten überwiegend per E-Mail erfolgen, das Medium Fax sollte kaum verwendet werden. Der Aufbau einer Melderplattform im Internet würde begrüßt werden.

Die Ansprechpartner in der OeNB erhalten überwiegend ausgezeichnete Beurteilungen in den Kategorien Verlässlichkeit, Kompetenz, Freundlichkeit sowie Erreichbarkeit.

Eine ausführliche Darstellung der Detailergebnisse der Melderbefragung erscheint in Statistiken – Daten & Analysen Q3/08.

Private Haushalte füllen ihren Finanzpolster mit Bankeinlagen auf

Geldvermögensbildung betrug im Jahr 2007

18,6 Mrd EUR

Private Haushalte profitierten im Jahr 2007 von nominellen Lohnerhöhungen, gleichzeitig waren im Jahr 2007 um 1,9 % mehr unselbstständig Erwerbstätige beschäftigt. Dies führte zu einem nominellen Anstieg der Arbeitnehmerentgelte um 5,1 %. Die im Vergleich zum Jahr 2006 angestiegene Inflation in Höhe von 2,2 % schmälerte allerdings die Realzuwächse entsprechend. Ein positiver Vermögenseinkommenseffekt ging im Jahr 2007 für Besitzer von Bankeinlagen von den diesbezüglichen Zinsanhebungen aus. Hingegen wurde das netto verfügbare Einkommen der Kreditnehmer durch die Anhebung

der Zinsen stärker als im Jahr 2006 belastet. Insgesamt stieg 2007 das nominell verfügbare Einkommen des privaten Haushaltssektors im Jahresabstand um 5,4 %.

Die Besitzer von handelbaren Wertpapieren sahen sich nicht zuletzt aufgrund der Finanzmarkturbulenzen im Jahr 2007 mit Vermögenspreisrückgängen ihres Wertpapierportfolios konfrontiert, die im ersten Quartal 2008 anhielten. Deutliche Einbußen waren auch aus der schlechteren Performance der Pensionskassen sowie aus gesunkenen Ansprüchen aus privater Zukunftsvorsorge zu verzeichnen.

Michael Andreasch

Aus der Befragung¹ zum Konsumentenvertrauen geht hervor, dass die privaten Haushalte ihre finanzielle Situation im Lauf des Jahres 2007 als „weiter verschlechtert“ einschätzen, während sich die positive Einstellung zum „Sparen“ weiter erhöhte.

Im März und Juni 2007 setzte die EZB zwei zinspolitische Schritte. Seit Jahresmitte 2007 liegt der Leitzinssatz nunmehr bei 4%. Die Zinssätze inländischer Banken für Einlagen von privaten Haushalten stiegen im Neugeschäft im Jahr 2007 kräftig an, wobei das Ausmaß aber in Abhängigkeit von der Laufzeit sehr unterschiedlich war. Die stärksten Anstiege wurden bei Einlagen mit kurzer Bindungsfrist (bis 1 Jahr) verzeichnet, die Zinssätze kletterten zwischen Dezember 2006 und Dezember 2007 um 1 Prozentpunkt auf 4,28%. In diesem Segment erfolgte die Erhöhung im gleichen Ausmaß wie im Durchschnitt des gesamten Euroraums.

Deutliche Anstiege gab es auch bei den Neugeschäftszinssätzen für Wohnbaukredite an private Haushalte. Der Durchschnittszinssatz über alle Zinsbindungskategorien stieg im Jahr 2007 ebenfalls um 1 Prozentpunkt auf 5,27% an. Geringer fielen die Zinssatzanstiege im Jahr 2007 bei Konsumkrediten aus: Der Anstieg betrug lediglich 0,72 Prozentpunkte auf 6,56%.

Obwohl beispielsweise die Schweizerische Nationalbank ihren Leitzinssatz im Jahr 2007 dreimal um je 0,25 Prozentpunkte erhöhte, stieg der Zinssatz im Neugeschäft mit 0,79 Prozentpunkten geringer als die vergleichbaren Euro-Kreditzinssätze. Die aktuelle Vertrauenskrise auf den Finanzmärkten zeigte im Jahr 2007

und im ersten Quartal 2008 kaum Auswirkungen auf die Kreditrichtlinien der Banken für Haushaltsfinanzierungen. Hingegen beeinflussten im Jahr 2007 die durch die Subprime-Krise in den USA ausgelösten Finanzmarkturbulenzen die Entwicklung der Preisbildung für Aktien und Anleihen negativ. Zum Jahresende 2007 fiel der ATX de facto auf seinen Ausgangswert Ende des Jahres 2006 zurück und rutschte im Jänner 2008 nochmals deutlich ab. Sowohl der Dow Jones EURO STOXX 50 als auch der Dow Jones Industrial 30 stiegen im Jahr 2007 um rund 6%, bevor sie zu Jahresanfang 2008 dramatisch an Wert verloren. Die Kursverluste konnten im ersten Quartal 2008 nicht mehr ausgeglichen werden.

In diesem wirtschaftlichen Umfeld wuchsen im Jahr 2007 die Konsumausgaben nominell betrachtet etwa auf dem Niveau des Jahres 2006, allerdings führte eine Reihe von Preisanhebungen zu einem schwachen realen Konsumwachstum. Hingegen fiel die Ersparnisbildung im Jahr 2007 stärker aus als 2006. Die Sparquote dürfte sich 2007 auf mehr als 10% erhöht haben.

In Analogie zur letzten Finanzkrise 2001/02 erhöhten die privaten Haushalte im Jahr 2007 ihre Finanzanlagen merklich und veränderten zum Teil die Portfolioausrichtung.

Höhere Ersparnisse ließen die Geldvermögensbildung der privaten Haushalte 2007 gegenüber 2006 um 20% ansteigen; sie erreichte einen Wert von 18,6 Mrd EUR.

Der Löwenanteil entfiel auf die Dotierung von Einlagenkonten bei Banken, die im Jahr 2007 11,6 Mrd

¹ Quelle: GfK Austria GmbH. Details dazu siehe Tabelle 7.15 in Statistiken – Daten & Analysen.

EUR (62 %) ausmachte und damit einen ähnlich hohen Beitrag wie im Jahr 2002 zu den Finanzinvestitionen leistete. Private Haushalte legten 2007 im Vorjahresvergleich mehr als doppelt so viel auf ihre Konten; die Einlagenposition wuchs somit von Ultimo 2006 auf Ultimo 2007 um 7%. Innerhalb der Einlagenkategorien dominierten die Zuwächse bei Termin- und Spareinlagen, wobei Direktbanken und Bausparkassen kaum von dem Einlagenboom profitieren konnten. Nach Laufzeiten gegliedert, wählten private Haushalte vor allem Produkte mit einer Bindungsfrist bis zu einem Jahr.

Nach Jahren steigender Wertpapierpreise brachten die Unruhen auf den Finanzmärkten wie erwähnt einen deutlichen Einschnitt in der Entwicklung der Marktwerte handelbarer Wertpapiere. Kursgewinne im ersten Quartal 2007 drehten in Kursverluste bis zum Jahresende 2007 und darüber hinaus. Über das ganze Jahr kumulierten sich die Auswirkungen der Kursrückgänge auf Verluste in Höhe von 1,7 Mrd EUR (nach Kursgewinnen im Jahr 2006 in Höhe von 6,3 Mrd EUR), wodurch sich der Marktwert der Wertpapierportefeuilles der privaten Anleger um 2 % verringerte. Deutliche Verluste waren vor allem bei börsennotierten Aktien festzustellen, wobei insbesondere der hohe Anteil von Finanztiteln und Immobilienaktien² im Portefeuille der privaten Anleger für Rückgänge in den Marktwerten sorgte.

Die Investitionen in handelbare Wertpapiere gingen infolge der Marktentwicklungen zurück und erreichten im Jahr 2007 einen Wert von 2,5 Mrd EUR und damit nur mehr

13 % der gesamten Geldvermögensbildung. Im Jahr 2006 machten die Wertpapierkäufe noch 22 % der Finanzinvestitionen aus. Hinter diesen geringen Nettotransaktionen stehen aber bedeutend höhere Bruttotransaktionsvolumina für Käufe und Verkäufe. Sie erreichten sowohl 2006 als auch 2007 jeweils mehr als 50 % der Bestände von knapp unter 100 Mrd EUR. Private Investoren erwarben dabei vor allem Bankanleihen, während sowohl Aktien als auch Investmentzertifikate per saldo verkauft wurden. Die Verkäufe von Aktien erfolgten bereits seit dem vierten Quartal 2006, lediglich die Neuemission von STRABAG-Aktien im vierten Quartal 2007 weckte bei den privaten Haushalten größeres Kaufinteresse.

Geringer als im Jahr 2006 stiegen, nicht zuletzt aufgrund der schwächeren Performance sowie der hohen Auszahlungen von Versicherungsansprüchen resultierend aus Einmalerglägen aus dem Jahr 1997, die Ansprüche gegenüber Lebensversicherungen und betrieblichen Pensionskassen. Sie erhöhten sich nur um 3,4 Mrd EUR und machten 2007 damit nur unterdurchschnittliche 18 % der Geldvermögensbildung aus.

Das gesamte Geldvermögen der privaten Haushalte stieg bis zum Jahresende 2007 auf 388 Mrd EUR (+5 % gegenüber Jahresultimo 2006).

Die Kreditfinanzierungen der privaten Haushalte gingen 2007 gegenüber 2006 etwas zurück. Die Neuverschuldung betrug im Jahr 2007 5,3 Mrd EUR (2006: 5,9 Mrd EUR). Auf die Anhebung der Kreditzinsen im Neugeschäft der Banken dürften die privaten Haushalte in ihrer Kre-

² Details sind enthalten in der Analyse „Die Entwicklung von Immobilienaktien im Aktienportefeuille österreichischer privater Haushalte von 1999 bis 2007“ in Statistiken – Daten & Analysen Q2/08.

ditnachfrage unterschiedlich reagiert haben. Die Nettoschuldenaufnahme bei Wohnbaukrediten stieg von 2006 auf 2007 um 700 Mio EUR auf 5,0 Mrd EUR an, während Konsumkredite im Jahr 2007 netto sogar ge-

tilgt wurden (2006: Nettoschuldenaufnahme von knapp 600 Mio EUR). Private Haushalte hatten zum Jahresende 2007 Schulden in Höhe von 142 Mrd EUR; dies bedeutet eine Zunahme gegenüber 2006 um rund 5%.